

■ Anne Hübinger

The Little Museum of Dublin

Katalog: The Little Museum of Dublin (Hg.), The Little Museum of Dublin – The Little Book of Dublin, Dublin 2017, 114 S., zahlr. farbige Abb., 4,99 €

The Little Museum of Dublin liegt mitten im Zentrum, am St. Stephen's Green Park und am Ende der Einkaufsmeile Grafton Street. Charakteristisch für diesen Teil Dublins sind die gut erhaltenen georgianischen Häuser, die den Park umsäumen. Sie wurden unter den Briten gebaut, die Irland im 18. Jahrhundert kolonialisierten. Zu dieser Zeit boomte der Eigentumsmarkt in Dublin, zudem wurde das mittelalterliche Zentrum der Stadt unter der *Wide Street Commission* modernisiert und die engen Straßen wichen breiten Verkehrswegen. Die georgianischen Bauten entstanden unter vorrangig britischen Architekten, die Wohnraum im Stadtzentrum für die Oberschicht schufen. Auch das *Little Museum* befindet sich in einem dieser Gebäude, gebaut im Jahr 1776.

Die georgianischen Häuser aus rotem Backstein sind von außen eher schlicht, innen sind sie ausgezeichnet durch hohe Decken, teilweise mit Stuck verziert, und großen Fenstern. Betritt man das Museum, kommt man als erstes in den engen Eingangsbereich, der für manche etwas überfüllt wirken dürfte. Sobald man jedoch die Ausstellungsräume betritt, ändert sich dieser Eindruck. Aus meiner Sicht hat die charakteristische Architektur des Hauses einen beträchtlichen Einfluss auf die Wirkung der Ausstellungen, da sie den Artefakten eine geräumige und architektonisch eingängige Kulisse bietet.

Das Museum zeigt mehrere Ausstellungen: die Hauptsammlung im ersten Stock, jeweils einen Raum zur Geschichte der *Irish Times*, über den ehemaligen Oberbürgermeister Alfie Byrne sowie zur irischen Rock-

band U2 im zweiten Stock, sowie wechselnde Ausstellungen im Erdgeschoss, derzeit eine über den Schriftsteller George Bernard Shaw.

Die Hauptsammlung kann nur mit einer Führung besichtigt werden. In den beworbenen 29 Minuten werden die Besucher*innen durch zwei bis an die Decke gefüllte Räume geführt, die die Geschichte Dublins im 20. Jahrhundert vor Augen führen. Unter anderem finden sich hier eine Ausgabe von James Joyces *Ulysses* sowie Bilder von verschiedenen Akteuren des *Easter Rising* 1916. Insbesondere hier geht die Führung mit verschiedenen Anekdoten ins Detail. Gesellschaftliche Fragen sind dabei weniger wichtig, dafür aber die Information, dass die Kämpfe im nahegelegenen St. Stephen's Green Park jeden Tag eine Stunde unterbrochen wurden, um die Enten zu füttern. Nachdem die Besucher*innen also in wenigen Minuten Informationen zu *Ulysses*, Queen Victorias Besuch in Dublin und den Aufständen gegen die Engländer erhalten haben, geht es weiter mit alten Bingokarten aus Leder, die deshalb von Bedeutung sind, weil die Dubliner damit ihre Schuhe geflickt haben. Es folgen der Maler Lucian Freud und seine Affäre mit einer Dame aus der Guinness-Familie, dann wieder ein kurzer Exkurs zu den *Troubles*, die in die Luft gejagte Nelson's Column auf der O'Connell Street. Es folgen die Besuche John F. Kennedys und des Papstes in Dublin, und zu guter Letzt wird auch über die Frauenbewegung in den 1970ern berichtet.

All dies wird mit einer für die Menge an Material sehr guten Präsentation dokumentiert, zum einen durch die Führung, da diese die ausgestellten Artefakte kontextualisiert und erläutert, aber auch durch die sorgfältige Präsentation des Ausgestellten. Der erste Raum wirkt fast wohnlich, da die ausgestellten Gegenstände um ein Sofa, Kommoden und einen Kamin arrangiert sind, der zweite Raum wird im Museum auch als *Treasury* – Schatzkammer – bezeichnet, auf Grund der Fülle an Material, die hier zu finden ist. Auf mich vermittelt der Raum das

Flair eines Trödel Ladens. Hier befinden sich Poster, Photographien, alte Eintrittskarten, kleine Statuen oder Spielautomaten. Angeordnet sind die Artefakte nach Jahreszahlen. Während im ersten Raum die Ausstellung auch thematisch gegliedert scheint, hauptsächlich dadurch, dass der Fokus auf der britischen Besatzung Irlands liegt, wirkt der zweite Raum etwas willkürlich zusammengestellt.

Vieles, was in der Tour angesprochen wird, ist den Besucher*innen, hauptsächlich Tourist*innen aus dem nordamerikanischen und europäischen Ausland, oberflächlich bekannt. Die Geschichte wird anekdotenhaft erzählt. Ereignisse wie zum Beispiel das *Lockout* von 1913, die Aussperung von Arbeitern, um die Ausbreitung der Gewerkschaftsbewegung zu verhindern, werden erwähnt, aber nicht erklärt. In den Räumen finden sich noch manche Artefakte, die ohne nähere Erklärungen ausgestellt sind, vor allem Photographien und Plakate. Einzelne Photographien, die Eindrücke der Stadt vermitteln, beispielsweise Bilder von Dublin, bevor das Hafengebiet ausgebaut wurde, oder der O'Connell Street, bevor die Nelson's Column zerstört wurde, gehen in der Masse unter. Als Besucher*in verlässt man die Räume zwar voller Einzelinformationen, aber auch mit gesteigerter Neugier, mehr über die Zusammenhänge zu erfahren.

Weiter geht es im zweiten Stock des Museums. Hier gibt es drei weitere Räume zu besichtigen. Was als erstes auffällt: in keinem der drei Räume herrscht Ruhe. Im *Irish-Times*-Raum läuft in Dauerschleife eine Dokumentation über die Zeitung, im Alfie-Byrne-Raum ein Interview mit dem Direktor des Museums, der die Ausstellung zusammengestellt und ein Buch über den ehemaligen Bürgermeister geschrieben hat, und im letzten Raum laufen die berühmtesten Lieder der Band U2. Da die Räume thematisch geordnet sind, sind die Inhalte leichter zu erschließen als die der Hauptsammlung und geben einen punktuellen Einblick ins Dublin des 20. Jahrhunderts.

The Editor's Room erzählt die Geschichte der *Irish Times* in den letzten 150 Jahren. Sie ist um verschiedene Artefakte herum gebaut: die Schreibmaschine des ehemaligen Chef-Redakteurs Robert »Bertie« Smyllie und sein alter Schreibtisch. Die Gegenstände dienen dazu, die Bedeutung des ehemaligen Redakteurs zu illustrieren, sie selbst werden nicht thematisiert, aber dienen als Grundlage, um die Geschichte über Smyllie zu beginnen. Smyllie leitete die Zeitung von 1934 bis 1954 und gilt als einer ihrer bedeutendsten Redakteure. Auf der Website des Museums erfährt man, dass der gewählte Zeitraum auch deshalb wichtig für die *Irish Times* ist, da diese bis dahin traditionell von den Unionists gelesen wurde, die eine Einheit Irlands mit Großbritannien befürworteten. Erst in der hier thematisierten Zeit fing die breite Bevölkerung an, die Zeitung regelmäßig zu lesen. Außerdem wird der Zweite Weltkrieg thematisiert, in dem Irland sich neutral verhielt. Die Titelseite der ersten Ausgabe nach der Kapitulation Deutschlands ist ausgestellt, die Bilder auf der Titelseite sind in einem großen V für *Victory* angeordnet, ein Protest der Zeitung gegen die strenge Zensur, die jede Stellungnahme zum Krieg verbot. An den Wänden findet man Photographien aus verschiedenen Jahren, beispielsweise ein Bild der Sprengung der Überbleibsel der Nelson's Column nach dem Attentat der IRA. Der Raum ermöglicht Einblicke in den politischen Standort der *Irish Times* über die Jahre und erzählt übersichtlich, und auch hier anekdotenhaft, die Geschichte der Zeitung im 20. Jahrhundert.

Der nächste Raum behandelt Alfred »Alfie« Byrne, Dublins Bürgermeister von 1930 bis 1939 und erneut 1954 bis 1955. Der Raum umfasst eine große Sammlung an handschriftlichen und maschinell verfassten Briefen von und an Byrne, die seine Volksnähe symbolisieren sollen. Die präzisen Raumtexte, die übersichtlich im Raum arrangiert sind, beschreiben sein Leben und sein politisches Wirken. Byrne ist deshalb

von Bedeutung, da er der am längsten amtierende Bürgermeister der Stadt und besonders beliebt bei den Dublinern war: Er war bekannt dafür, durch die Straßen zu laufen, die Leute zu begrüßen und Süßigkeiten an die Kinder zu verteilen. Die Ausstellung vermittelt das Bild eines *down to earth*-Mannes und Politikers: durch die ausgestellten Briefe – er antwortete auf fast alle Anfragen der Bürger*innen persönlich – und sein Fahrrad, mit dem er jeden Morgen zur Arbeit fuhr. Die Ausstellung um Byrne ist sehr personenbezogen und heroisiert den Politiker. Seine Politik wird zwar thematisiert, jedoch deuten eine riesige Photowand mit etlichen Portraits Byrnes, die menschengroße Puppe von ihm, mehrere alte Wahlplakate mit der Aufschrift *Make Sure Alfie First* und Überschriften wie *A Legend Is Born* oder *Dublin's Champion* an, dass der Raum Byrne als eine Art Helden aller Dubliner vorstellen möchte und sich weniger inhaltlich mit seiner Politik und der Gesellschaft Dublins zu seiner Zeit auseinandersetzt.

Im Nebenzimmer befindet sich die Ausstellung *U2 – Made in Dublin*, aus der die Gesänge Bonos das Museum beschallen. Der Raum ist eine Ansammlung von Bildern, Platten und anderen U2-Fanartikeln. Die Ausstellung handelt weniger von der Geschichte Dublins, sondern ist eine Widmung an die Rockband. Der Raum hebt sich deutlich ab von den anderen Ausstellungen, es ist laut und die Lichter im Raum sind bunt, in der Mitte des Raums steht ein halber bunter Trabant (Trabi). Auf Grund der Fankultur um die Band ist die Ausstellung ein erfolgreicher Bestandteil des Museums, ich denke, dass durch die Popularität eine breitere Masse an potentiellen Besucher*innen angesprochen werden kann. Der Kontrast zum Rest des Museums löst Überraschung aus, und vielleicht ist es gerade das, was den Macher*innen wichtig war.

Obwohl den Besucher*innen erklärt wird, dass das Museum die Geschichte von Dublins Gesellschaft im 20. Jahrhundert erzählt, fällt während der Führung auf, dass

der Focus auf politischen Ereignissen und Akteuren liegt, insbesondere auf den Aufständen gegen die Engländer. Mir fiel auf, dass die Gesellschaftsgeschichte im ersten Teil der Führung fast gar keine Rolle spielt, der einzig angesprochene Aspekt sind die überfüllten Mietshäuser. Der zweite Teil der Führung, die durch die *Treasury* geht, beschäftigt sich etwas mehr mit alltäglichen Dingen, dennoch sind auch hier personenbezogene Anekdoten, beispielsweise der Besuch J.F. Kennedys oder des Papstes, das Stilmittel, um die Informationen zu übermitteln. Die Sammlung kam durch einen Spendenaufruf des Museums zustande, die Artefakte wirken willkürlich zusammengestellt, allerdings hat jedes eine Bedeutung. Entweder dokumentiert es einen wichtigen Moment in der Stadt, steht in Bezug zu einer bestimmten Person, ist ein seltenes Artefakt, oder ist typisch für Dublin. Beispiele sind wie genannt Bilder von Kennedys Besuch, ein Plakat der ersten Präsidentin Irlands, Mary Robinson, oder ein Exemplar eines alten Straßenbahnsitzes.

Im Erdgeschoss befindet sich die temporäre Ausstellung, zur Zeit meines Besuches eine Ausstellung über den in Dublin geborenen Schriftsteller George Bernard Shaw. Die Ausstellung orientiert sich an dem Buch *Judging Shaw* von Fintan O'Toole, veröffentlicht im Oktober 2017, und wurde auch von ihm kuratiert. Die Ausstellung beschränkt sich auf große Bilder und Textfelder, die chronologisch und thematisch Shaws Lebensgeschichte erzählen. Eine große Rolle spielt seine politische Einstellung, er gehörte zu den Urhebern des Gründungsprogrammes der britischen *Labour Party*, war Pazifist, Vegetarier und skeptisch gegenüber jeder Form von Patriotismus. Seine Geschichte wird hauptsächlich durch Bilder und Texte erzählt, welche trotz der Fülle an Informationen übersichtlich den Raum gestalten. Diese Ausstellung erinnert an eine moderne Galerie, im Gegensatz zu den anderen Räumen.

Nachdem ich die Ausstellungen besucht und der Führung zugehört habe, war ich

erst einmal überwältigt von der Fülle an Informationen, und obwohl es *Little Museum* heißt, brauchte ich viel Zeit und Geduld, um wirklich davon zu profitieren. Auch wenn die Hauptsammlung die unterschiedlichsten Dinge zusammenführt, und auch die Führung von einer Anekdote zur nächsten springt, lässt sich doch unglaublich viel in den zwei Räumen entdecken. Die unterschiedlichen Räume ermöglichen Einblicke in die Realität einer über viele Jahre armen und politisch chaotischen Stadt. Mir gefällt besonders der Kontrast, der entsteht zwischen den alten, leicht angestaubt erscheinenden Artefakten und den großen, hellen Räumen, die ihnen nunmehr als »Heimat« dienen. Man fragt sich schnell, warum die Wände so voll sind. Sicherlich, es würde alles etwas geordneter wirken und wäre leichter erschließbar, hätte man auf das ein oder andere verzichtet, aber genau diese Ausstellungsweise macht das Museum interessant und vermittelt das Gefühl, viel entdecken zu können. Gerade die Helligkeit und Größe der Räume lässt zu, dass die Ausstellung trotzdem von der Ästhetik her ansprechend ist.

Das Museum hat eine großartige Sammlung an Objekten durch Spenden zusammengetragen. Alte Fotos, die das Leben in Dublin zeigen, handschriftliche Dokumente und Briefe (unter anderem ein Brief von Samuel Beckett, den man leider nur bei genauem Suchen findet) und etliches mehr. Auch wenn das Museum auf den ersten Blick überfüllt wirkt, macht die Breite der Hauptsammlung eben die Qualität des Museums aus. Die Fülle an Spenden repräsentiert die Dubliner Bevölkerung und vermittelt Diversität und Lebendigkeit.

Das 2011 gegründete Museum ist eine Stiftung und hat fünf Vollzeitmitarbeiter*innen im administrativen Bereich und mehrere Mitarbeiter*innen und Freiwillige im Besucherservice. Da das Museum ein privates Museum ist, finanziert es sich über Eintritt, Spenden und verschiedene Mitgliedschaftsarten. Das Museum will nicht nur informie-

ren, sondern auch unterhalten – was gelingt. Die Bewertungen auf *Tripadvisor* sind fast konsequent im 5-Sterne-Bereich und die Besucher*innenzahlen hoch. Das kleine Museum ist zu Recht auf dem Weg, sich in Dublin fest als Stadtmuseum zu etablieren; in Planung ist der Umzug ins Gebäude nebenan, da der Platz im jetzigen nicht mehr ausreicht. Bekanntheit wird auch dadurch gefördert, dass regelmäßig Vorlesungen stattfinden und das Museum auf den beliebtesten Touristenpfaden liegt. Auf ein Feedback der Besucher*innen wird großer Wert gelegt, da sie dem Museum Einnahmen und Überleben sichern.